

# Heiße Zeiten für deutschen Wein

„Es ist noch gar nicht so lange her, da haben wir im November die Trauben bei der Lese im Schnee gesucht“, so ein älterer Winzer kürzlich bei einer Rieslingprobe. Für junge Winzer ist dies heute kaum noch vorstellbar, ein Lesebeginn für Fröhsorten im August bei hochsommerlichen Temperaturen schon eher.

Der Klimawandel ist nirgendwo so sichtbar wie im Weinbau. Zwar gibt es unter Klimaexperten sehr differenzierte Meinungen über den Grad dieser Veränderungen. Unter den meisten Winzern wird jedoch nicht mehr diskutiert, ob sich das Klima verändert hat, sondern wie Winzer sich anpassen müssen, um bestmögliche Qualitäten unter den neuen Bedingungen zu erzielen.

Die wichtigsten Entwicklungsphasen im Weinbau, also Austrieb, Blüte und Reifebeginn, haben sich in den vergangenen Jahren ca. 10 Tage vorverlagert (s. Abbildung). Mit den immer zeitigeren Leseterminen und höheren Mostgewichten kommen bei den Winzern aber auch gleichzeitig große Unsicherheiten bezüglich der zu erwartenden weiteren Entwicklungen auf:

- weiterer Temperaturanstieg um 1,0-2,5 °C
- höhere Spitzentemperaturen
- längere Vegetationsperioden
- weniger Frosttage
- häufigere Starkniederschläge
- geringere Regeneffizienz

Die hiermit verbundenen Veränderungen waren in den letzten Jahren für jeden Winzer im eigenen Betrieb zu spüren:

- Extreme Trockenperioden mit Trockenschäden im Jahr 2003
- Sonnenbrandschäden durch Hitzeperioden und hohe UV-Einstrahlung 2007
- Austrieb Anfang April und damit verbundene Spätfrostgefahr
- Warme Winter mit enormer Schädlingspopulation im Folgejahr und die Häufung von Starkniederschlagsereignissen mit einhergehender Hagel- und Erosionsgefahr

## Neue Herausforderungen

Eine nach wie vor große Unbekannte ist das neue oder veränderte Auftreten von klimasensitiven Schädlingen oder Krankheiten. Fast jedes der zurückliegenden Jahre war ein Ausnahmejahr. So war 2006 von Infektionen mit Botrytis und 2008 vom Befall mit echtem Mehltau geprägt. In diesem Jahr führten zudem sehr frühe Infektionen und optimale Bedingungen um die Blüte zu einer rasanten und frühen Ausbreitung von Oidium, wie man es vor allem aus südlichen Ländern kennt. Nur mit verkürzten Spritzintervallen und der richtigen Wirkstoffwahl war es möglich, den Befall so zurückzudrängen, dass Oidium keine negativen Auswirkungen auf die Weinqualität hatte.

Wenn die Reifephase unter wärmeren Bedingungen stattfindet, erhöht sich auch zwangsläufig die Gefahr der Bildung von Fäulnispilzen.

*Die Trauben werden heute früher reif. Damit steigt zwangsläufig die Gefahr von Fäulnispilzen.*



Nach Auftreten der ersten Symptome sterben die mit Esca befallenen Rebstöcke nach kurzer Zeit ab.

Das Jahr 2006 hat dies mit einer bis dahin nicht bekannten, explosionsartigen Ausbreitung von Fäulnispilzen deutlich gezeigt. Waren vor Jahren noch Botrytisbehandlungen zur Abschluss-spritzung die Standardmaßnahme für ausreichende Wirkungsgrade, so sind heute optimale Wirkungsgrade nur mit unterstützenden Pflegemaßnahmen zu erzielen. Eine Entblätterung der Laubwand ist daher bei vielen Betrieben heute so selbstverständlich wie der Laubschnitt.

Veränderte Bedingungen von Schaderregern verursachen auch immer eine Veränderung der Bekämpfungsstrategie.

### Holzpilzkrankheit

Vor allem die „neuen“ Krankheiten im deutschen Weinbau geben Anlass zur Sorge. Esca war noch vor Jahren fast ausschließlich in mediterranen Ländern bekannt. Heute ist Esca in allen deutschen Weinbauregionen zu finden. Mit Esca befallene Rebstöcke sterben nach Auftreten der ersten Symptome häufig innerhalb kurzer Zeit ab. Der so entstehende Stockausfall von bis zu 3 % im Jahr hat zur Folge, dass 15- bis 20-jährige Anlagen nicht mehr wirtschaftlich sind. Ein frühzeitiges Roden ist dann oft unumgänglich. Der negative Einfluss von befallenen Trauben auf den Wein kann nur durch ein konsequentes Entfernen befallener Stöcke bzw. Trauben vor der Lese verhindert werden. Eine Bekämpfung des Escapilzes ist chemisch noch nicht möglich. Ein sofortiges Zurückschneiden bis



WEINBAU

DLR-Rheinpfalz, Abt. Phytomedizin

über die Veredelungsstelle und ein neuer Stammaufbau ist momentan die einzige Möglichkeit der indirekten Bekämpfung.

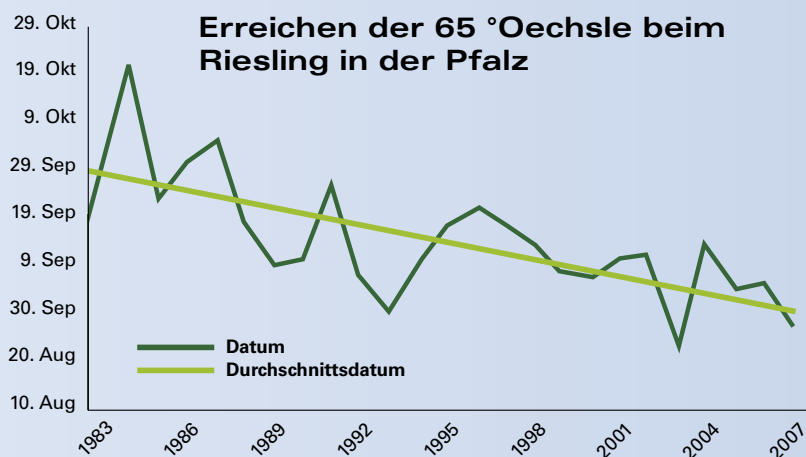
### Schwarzholzkrankheit

Eine weitere neue Krankheit im deutschen Weinbau ist die Schwarzholzkrankheit. Der gefährliche Brennesseltyp der Schwarzholzkrankheit ist erstmals 2003 in Württemberg beobachtet worden und hat sich seitdem in fast allen Weinbauregionen rasant ausgebreitet. Die durch Phytoplasmen hervorgerufene Schwarzholzkrankheit wird von der Glasflügelzikade übertragen. Diese wärmeliebende Zikadenart stammt aus Südosteuropa und hat sich durch die warmen Sommer der letzten Jahre auch in Deutschland etabliert. Als Wirtspflanze dient die Große Brennessel. Problematisch ist vor allem die Bekämpfung der außerhalb des Weinberges an Wegrändern und Böschungen wachsenden Brennesseln. Eine Bekämpfung von Brennesseln außerhalb

von Kulturland ist nur mit einer Ausnahme-genehmigung erlaubt und in der Praxis schwer durchführbar. Mit der Schwarzholzkrankheit befallene Stöcke müssen sofort bei den ersten Symptomen zurück geschnitten werden, um das Eindringen in tiefere Leitbahnen zu verhindern. Ein Rückschnitt im Winter ist in den meisten Fällen zu spät und führt zum Absterben der Rebstöcke.

### Fazit

Durch die besondere Bereitschaft und Fähigkeit der Winzer, der Beratung und der Politik, sich auf die Veränderungen einzustellen, wird es möglich sein, Ertrags- und Qualitätseinbußen durch die erhöhten Risiken zu vermeiden. Kellertechnisch werden die durch das Klima veränderten Ernten in vielen Jahren eine Herausforderung werden. Die hohe Lichtintensität kann aber auch zu mehr Farbstoff in der Beerenhaut führen und damit weitaus intensivere Rotweine bewirken. Bei Weißweinen kann es zu einer Veränderung der Aromenstruktur kommen. Diese Aromenvielfalt beim Riesling ist so nur in deutschen Rieslingen zu finden. Das macht Weine aus Deutschland auch für den Export sehr attraktiv. Dies zeigen die neuesten Exportzahlen sehr deutlich.



#### Ihr Ansprechpartner



**Spezialberatung Weinbau**  
 Josef Augustin  
 Telefon: 06241/4004-920  
 E-Mail: augustjo@rwz.de